

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Fernsprecher 28861—28865.

Nr. 8

Sonntag den 23. Februar 1930

2. Jahrgang

In Bergnot

Sternklarer Frostabend in der bayrischen Alpenwelt. Die Schritte des Bahnwärters knirschen auf dem hartgefrorenen Schnee. Silbern leuchten die Schienen bis in die Ferne. In Gedanken verloren blickt der Bahnwärter hinauf zum Berge, zum nachtverhüllten, eisstarrten „Wetterstein“.

Da — täuscht er sich, oder sieht er richtig? Hoch oben in den Bergwänden blitzen kleine Lichter. Der Mann reibt sich die Augen, schaut wieder hinauf und immer wieder; es ist kein Zweifel: Aus den Wänden des „Wettersteins“ werden Lichtsignale gegeben. Menschen befinden sich in Bergnot!

Der Bahnwärter rennt ins Dorf und berichtet, was er eben gesehen hat. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht. Zwei Bauernburschen, ein paar Holzknechte und ein Ingenieur, die zufällig im „Braunen Hirschen“ saßen, rüsten sich in aller Eile aus, und eine halbe Stunde später bricht die Rettungsexpedition auf.

Am gleichen Tage, um 2 Uhr früh, hatten sich drei Touristen aufgemacht, um die „Wetterstein“-Südwand zu erklimmen: ein Versuch, bei dem schon manche ihr Leben hatten lassen müssen und noch keiner die

Zwei Knaben ertrunken

ml. Neben (Kreis Torgau). Beim Spielen auf dem Eise brachen zwei Knaben im Alter von drei und fünf Jahren ein und ertranken. Der Vater des einen Knaben konnte seinen Sohn nur als Leiche bergen. Die Leiche des andern Jungen wurde erst am andern Tage aus dem Wasser gezogen.

Die Knaben waren an eine Stelle geraten, an der kurz vorher geeist worden war und nur eine dünne Eisschicht die Mitte des Flüsschens bedeckte.

Gefährlicher Spielplatz

Oberbblingen am See. Ein siebenjähriges Mädchen, dessen Mutter sich mit einer Bekannten unterhielt, spielte auf den Schraplauer Gleisanlagen. Es geriet mit dem Fuße zwischen Fahr- und Zwangsschiene, aus denen sich das Kind nicht mehr befreien konnte. Zu derselben Zeit kam ein Personenzug herangebraust, dessen Führer es aber gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen und das Mädchen aus der gefährlichen Lage zu befreien. —

Spitze im Winter erreicht hatte. Die drei wollten nun diese Erstbesteigung erzwingen.

Als sie, nach langer und mühevoller Wanderung über vereiste Almen und Steige, endlich die „Hochalm“ erreicht hatten, glitten schon die ersten Sonnenstrahlen über die schimmernden Felsen.

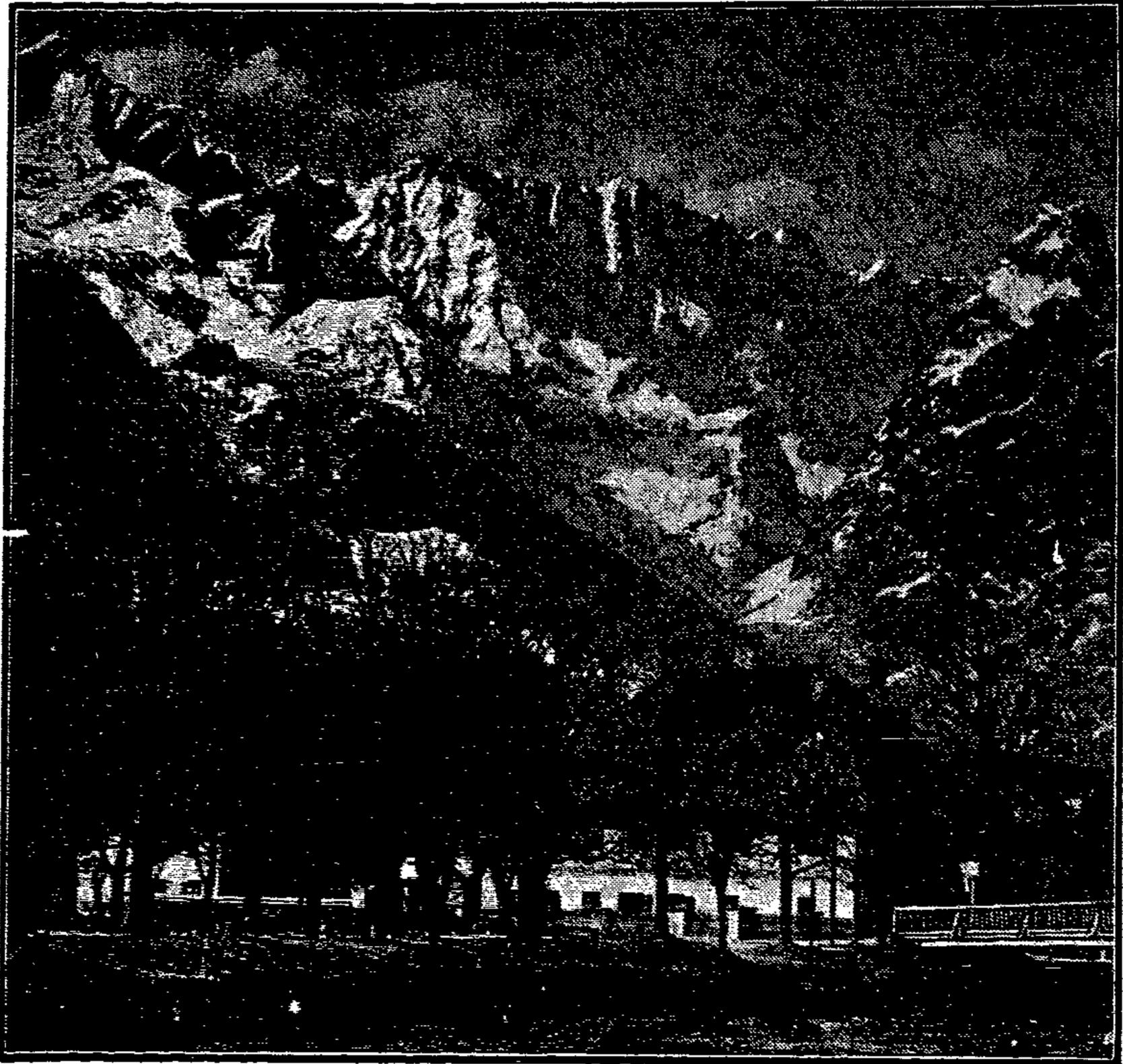
Eine kleine Rast, und dann ging es weiter zum Anstieg. In harter Stufenarbeit kamen sie nur langsam vorwärts. Bald wärmte die Sonne so stark, daß Schneereifen angeschnallt werden mußten. Infolge des tiefen Einsinkens in den

weichen Schnee aber verließen die Touristen die Markierung und stiegen über die zum Teil entblößten Felswände weiter.

Immer tiefer gruben sich die Sonnenstrahlen in den Schnee, bis in die untersten Schichten: überall drohten Lawinen abzugehen; schon rollten weite Schneeflächen ab.

Endlich, am frühen Nachmittag, war das „Muttereck“ erreicht. Wieder eine kleine Rast. Und dann weiter, in zähem Kampfe gegen Fels und Schnee, erklimmen sie die Spitze: Erstbesteigung!

Der Abstieg gestaltete



Blick von Garmisch auf das Wettersteingebirge mit Zugspitze.

sich ungleich schwieriger. Fortwährend abrutschend, total durchnäßt, entfernten sich die Sieger vom Gipfel.

Rasch dunkelte es dann, und mit einem Male brach die Kälte ein.

Die drei hatten die Anstiegswand erreicht, als ihnen die Kräfte schwanden. Mit starren Fingern zündeten sie ihre Karbidlampen an, in der Hoffnung, unten im Tale bemerkt zu werden. Sie hatten den Weg verloren.

In einer kleinen Feldmulde, eng beisammen sitzend, unentwegt die glimmenden Pfeifen im Munde,

riehen sich die drei stundenlang ihre erstarrten Körper ab. Sie bangten um ihr Leben. Lange konnten sie sich nicht mehr in Bewegung erhalten; dann würde die kurze, den ganzen Körper überlaufende Kälte und dann, gleich darauf — der heimtückisch-unwiderstehliche, warm-weiche Schneetod kommen...

Da plötzlich riß es die drei Erschöpften hoch. Ein Wärmestrom durchzuckte sie, und wild-selig flogen ihre Lampen im Kreise: Hallo! Hallo!

Sie hatten die Lichter der Rettungsexpedition erblickt.

Fünf schwere Stunden später umfingen sie drei warm-friedliche Betten im „Braunen Hirschen“.

Mit der Eisenbahn zur Zugspitze

In den bayrischen Alpen sind Menschen am Werk, eine Eisenbahn zu bauen, die von Garmisch-Partenkirchen, das ihr ja schon

aus der Beschreibung vom vorigen Spätsommer kennt, bis zu einer 2250 Meter hoch gelegenen Bergstation der Zugspitze führt.

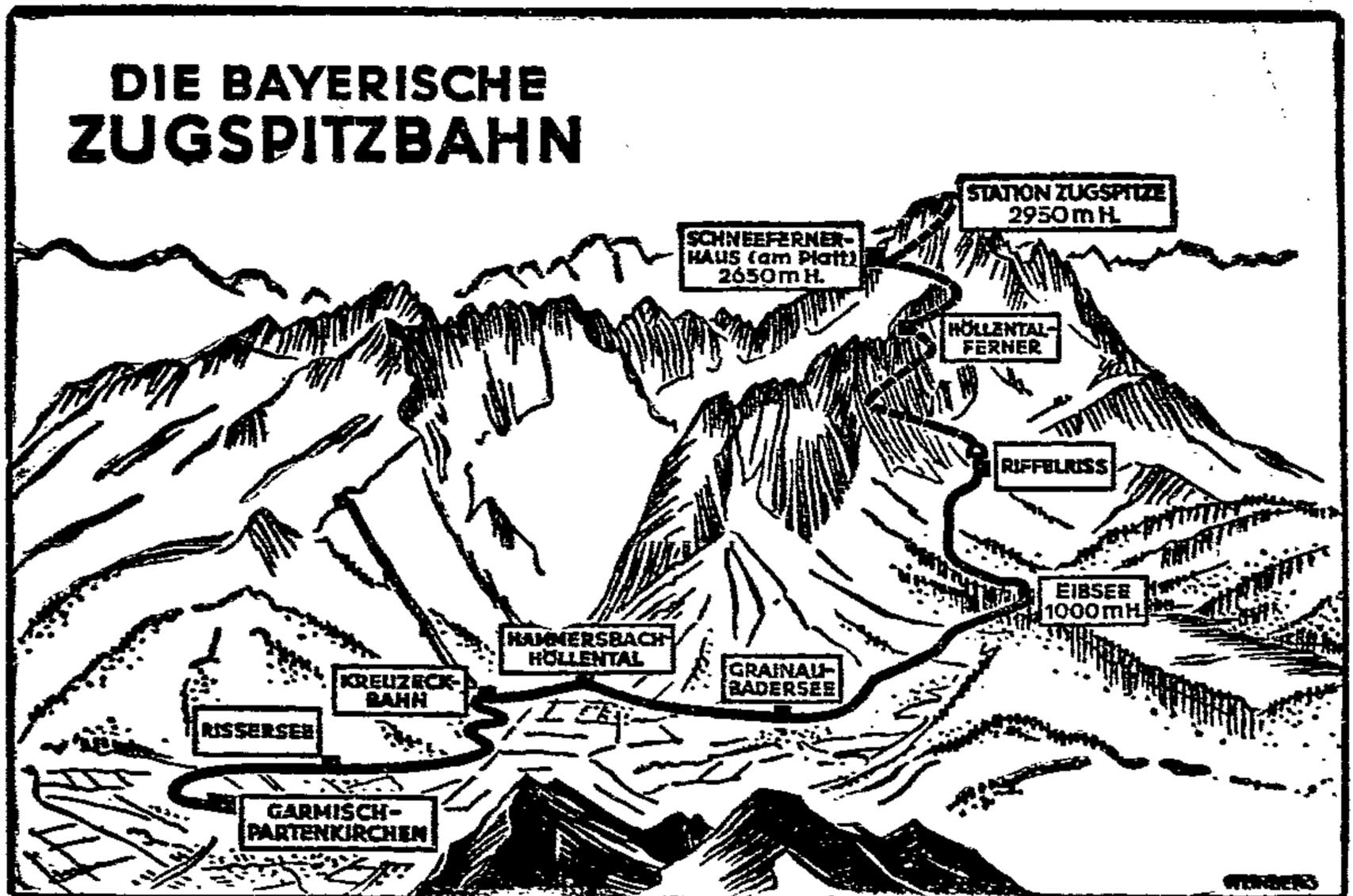
Die elektrisch betriebene Bahn nimmt ihren Ausgang unmittelbar am Reichsbahnhof Garmisch-Partenkirchen und führt die Reisenden, wie ihr auf der Kartenskizze seht, über Rießersee, Kreuzeck (Talstation der Seilbahn auf das Kreuzeck), Hammersbach mit Eingang zur Höllentalklamm, Grainau (Badersee), Eibsee und das Riffelriß zunächst bis zu dem 300 Meter unterhalb des Zugspitzgipfels gelegenen Plattferner.



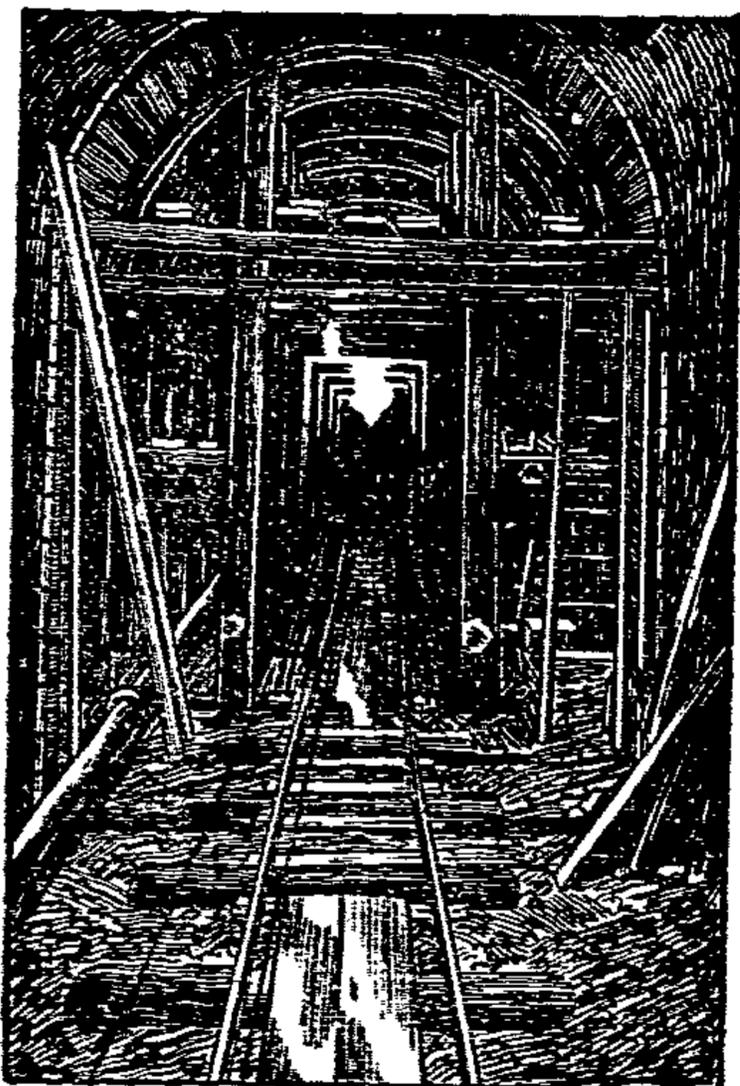
Zug am Bahnhof Eibsee.

Dieser bildet mit seiner 6 Quadratkilometer großen Fläche, die von 2800 Meter sanft bis auf 2400 Meter Höhe abfällt, ein bis in den Sommer benutzbares, ideales Skigebiet. Hier wird am Zwischenendpunkt der Bahn auf 2650 Meter Höhe das Schneefernerhaus am Platt errichtet, ein Berghotel. Das kurze Endstück der Bahn von hier bis zum Gipfel

(2950 Meter Höhe) wird als Seilbahn ausgeführt. Bis zum Schneefernerhaus werden die Reisenden von Garmisch-Partenkirchen her in durchgehenden Wa-



Auf einer Strecke von 19 Kilometer sind 2250 Meter Höhenunterschied zu überwinden.



Der Tunnel mußte sicher ausgemauert werden.



Hilfseilbahn zu den Fenstern, die von Bergsteigern in gefährlichster Arbeit in den unzugänglichen Abhang geschlagen werden mußten.

gen befördert, und zwar von Garmisch bis Grainau mit gewöhnlichen Lokomotiven; in Grainau werden die Züge von Zahnradlokomotiven übernommen, da hier die große Steigung beginnt.

Vom Riffelriß in 1650 Meter Höhe ab bis zum Zugspitzgipfel wird die Bahn zum Schutz gegen Lawinen- und Steinschlaggefahr durchweg im Berginnern geführt. Der hierfür erforderliche Tunnel von 4,5 Kilometer Länge bildet den schwierigsten und kostspieligsten Teil der Bauarbeiten. Fast übermenschlicher Anstrengungen hat es bedurft, um an der steil abfallenden Nordwand des Bergmassivs zunächst einmal die Stützpunkte für den Angriff der Arbeiten zu gewinnen. Durch geübte Bergsteiger mußte an den Abhängen erst Fuß gefaßt

werden. Hier wurden die ersten Angriffspunkte für den Bau des Tunnels, die sogenannten Fenster, geschlagen und Hilfseilbahnen gezogen. Man muß immer bedenken, daß das schwere Material Stück für Stück von Menschen hinaufgeschleppt werden mußte.

Bei diesen Vorarbeiten und besonders beim Tunnelbau hat man zum Teil ganz neue Verfahren angewandt, die es ermöglichten, die ursprünglich auf 4 Jahre geschätzte Bauzeit auf weniger als die Hälfte herabzudrücken. Galt es doch, die Bahn möglichst bis zum Sommer 1930 fertigzustellen. Die Teilstrecke von Garmisch-Partenkirchen bis zum Eibsee konnte bereits am 19. Dezember 1929 in Betrieb genommen werden.

Die Zugspitze wird also bald völlig erobert worden

sein. Wie wir auch schon einmal erzählten, führt zwar seit langer Zeit vom Tiroler Gebiet aus eine Seilschwebebahn hinauf, eine Fahrt damit war aber für Aengstliche eine zu kitzlige Geschichte. Bald aber kann sich jeder in den Eisenbahnwagen setzen und die armen Menschen bedauern, die den Berg zu Fuß erklimmen.

Solche Bergsteiger zu Fuß wird es auch nach der Eröffnung des letzten Teiles der Zugspitzenbahn noch sehr viele geben, denn eine Fahrt zur Zugspitze wird mehr Geld kosten, als mancher Arbeiter die Woche verdient.

Nun möchtet ihr wohl gern noch wissen, was denn eigentlich so eine Zahnradbahn ist? Mancher wird sie schon im Harz gesehen haben. Eine dicke Zahnradstange liegt fest zwischen

den Schienen. In die derben Zähne dieser Stange greift ein Zahnrad der Lokomotive und dreht und zieht diese und den ganzen Zug vorwärts.

Da gibt es kein Zurückgleiten, und selbst die Aengstlichsten verlieren ihr Herzklopfen und riskieren die Fahrt zu Deutschlands höchster Bergesspitze. — Wenn sie Geld haben. —

Ein netter Kunde

Es friert Stein und Bein. In furchtbarer Eile rennt ein junger Mann die Hauptstraße einer kleinen Stadt entlang. Alles ist dunkel, die Geschäfte sind geschlossen, die braven Bürger schlafen alle, denn es ist schon 2 Uhr nachts.

Am Marktplatz an der Apotheke stoppt der Junge seinen Lauf und zieht wie ein Wahnsinniger an der Nachtklingel. Gellend klingt der Klingelton durch die eiskalte Stille.

Erschreckt fährt der Apotheker aus seinem Bett, stürzt ans Fenster und ruft herunter: „Um Gottes willen, was ist los zu so nachtschlafener Zeit?“

„Geben Sie mir doch bitte ein schmerzstillendes Mittel. Herr Apotheker“, ruft der junge Bursche, „ich habe die fürchterlichsten Zahnschmerzen!“

Aergerlich zieht sich der Apotheker seinen wärmsten Schlafrock an und steigt die Treppe herunter. So etwas war ihm denn doch noch nicht passiert

Liebe Kinder!

Da wir allerlei hübsche Einsendungen von Kindern erhalten haben, wollen wir auch in diesem Jahre wieder einmal eine reine Kindernummer machen, das heißt, eine Nummer, in der alles oder doch das meiste von Kindern selbst geschrieben oder gezeichnet worden ist. Wenn ihr also noch etwas Schönes wißt, dann schickt es uns bald, und gebt dabei auch euer Alter und euern Namen an. Es werden wieder Preise ausgesetzt, und zwar gibt es wieder gute Bücher. Doch wer abschreibt, erhält keinen und der kommt überhaupt nicht in Frage. Wenn jemand aber ehrlich ist und sagt, wo er etwas Schönes abgeschrieben hat, dann kann er damit rechnen, daß es abgedruckt wird, nur darf es nichts aus dem Lesebuch sein, weil das doch die meisten Kinder schon kennen. Wer aber einen Preis haben will, muß uns unbedingt etwas schicken, was er selbst erdacht hat. Der letzte Tag für eure Einsendungen ist der 9. März, die Kindernummer erscheint dann am 23. März. Nun, ans Werk.

Die Redaktion.

— wegen solch lumpiger Zahnschmerzen wagte es dieser Mensch, ihn aus dem schönsten Schlaf zu wecken.

Als er die Tür öffnete und den jungen Mann einließ, begann er, diesen furchtbar auszuschimpfen: „An Zahnschmerzen ist noch keiner gestorben, da hätten Sie auch bis morgen früh warten können. Sie junger Mann Sie, und dann dreimal so unver-

schämt an der Klingel ziehen! Fast wäre mir das Trommelfell geplatzt!“

Der junge Mann sah den Apotheker etwas verdutzt an — setzte seinen höflich gezogenen Hut wieder auf und sagte: „Ich kaufe meine Ware nur bei höflichen Kaufleuten! Sprachs und verschwand aus dem Laden wieder in die nächtliche Stille.

Der Apotheker ärgerte sich grün und blau, daß er geweckt worden war. Als er schon wieder halb eingeschlafen war, fing er plötzlich herzhaft an zu lachen: Im ganzen Ort gab es nur eine Apotheke.

Da konnte der, der ihn geweckt und doch nichts gekauft hatte, lange suchen.



Aller Anfang ist schwer

Dies, Kind, sei dir zum Trost gesagt:
Wenn heute dich das Lernen plagt,
Sogar der Lehrer, so gut er's kann,
Fing einst das Lesen mit Seufzen an.

Franz Pocci.



Fruchtbaum mit Gindernissen



„Martha, ich habe eine Idee! Wir holen den Fritz und die Agnes und spielen Karneval mit Verkleiden, so wie es die Großen machen“, sagte Max Hempel zu seiner Schwester, als ihre Eltern zu einem Vortragsabend fortgegangen waren.

Eigentlich hatten die beiden Kinder ja versprochen, bald zu Bett zu gehen. Aber so ein Weilchen konnten sie wohl noch spielen, meinten sie.

Fritz und Agnes Hellmann kamen auch herüber und nun machte Max Pläne für das Verkleiden. Jeder der drei andern nahm er heimlich vor und sagte ihm, was er anziehen sollte.

Fritz mußte einen Rock und eine Hose von Maxens Vater anziehen, den Rock mit dem Futter nach außen und über den Kopf gezogen. Am Kragen befestigte Max einen Luftballon, und mit einem Paar alten Schuhen an den Füßen sah der Fritz nun tatsächlich eher aus wie ein Kobold als wie ein Mensch.

Aus sich selber machte der Max einen „verkehrten Maxe“. An die Füße zog er Handschuhe vom Vater, anstatt der Hosen zog er eine Jacke an und die Hosen hatte er über die Arme gezogen. Die Hände bedeckten anstatt der Handschuhe seine Stiefel. Auf

den Kopf stülpte er sich einen Schuh vom Vater, den er mit den Schnürbändern unterm Kinn festband.

Für die beiden Mädchen war es schwieriger, ein Kostüm zu finden. Aber schnell wurde aus festem Papier ein spitzer Hut hergestellt, den Martha mit Papierblumen, die den Weihnachtsbaum geschmückt hatten, verzierte.

Auch das Sommerkleidchen, das Martha angezogen hatte, wurde mit solchen Papierblumen besteckt, Agnes erhielt die Sterne vom Weihnachtsbaum für

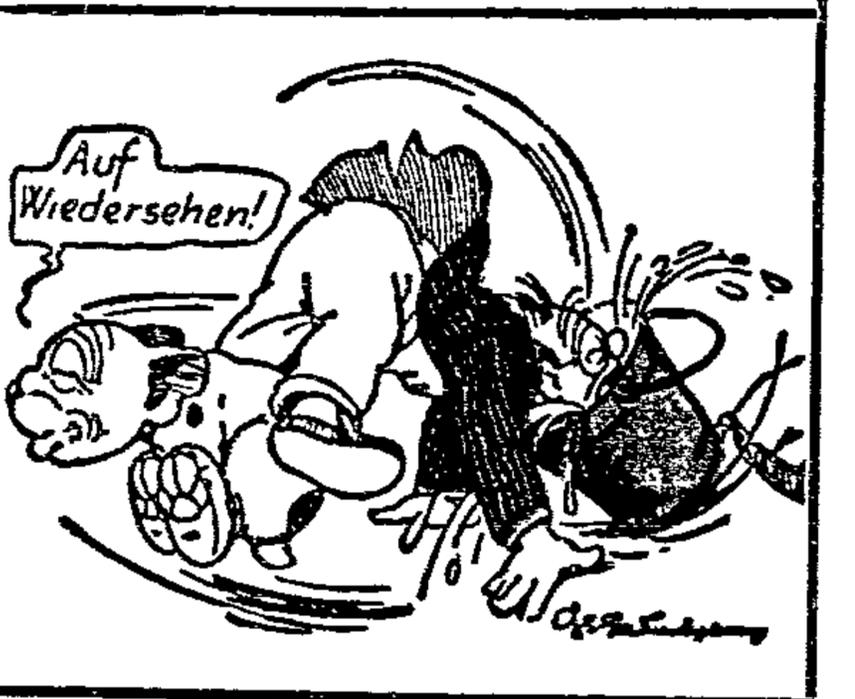
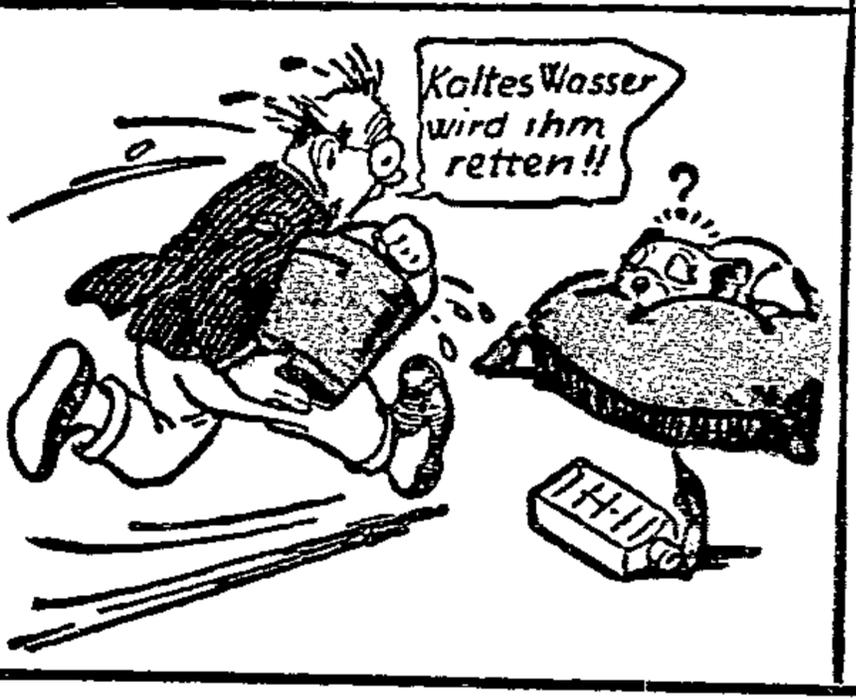
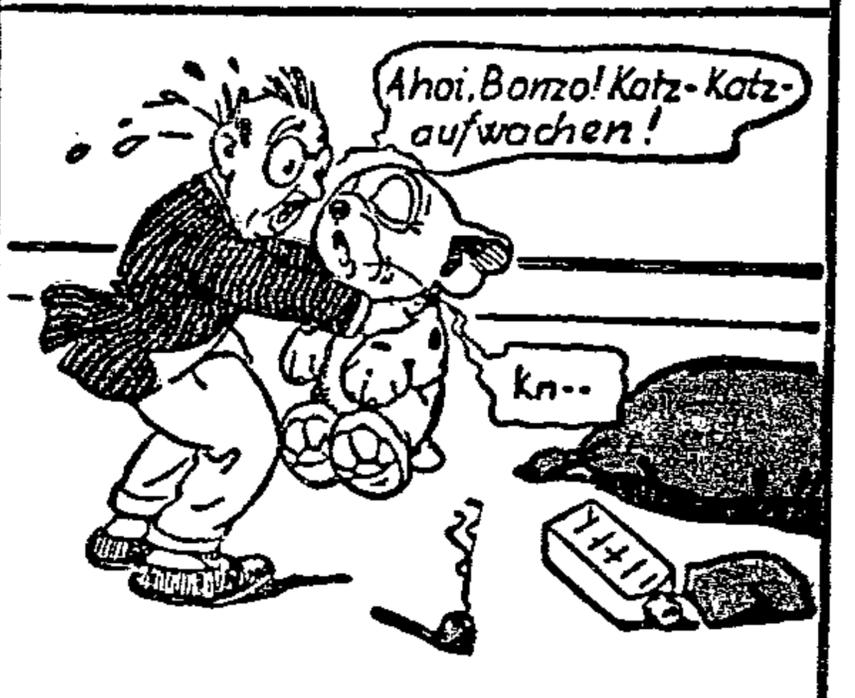
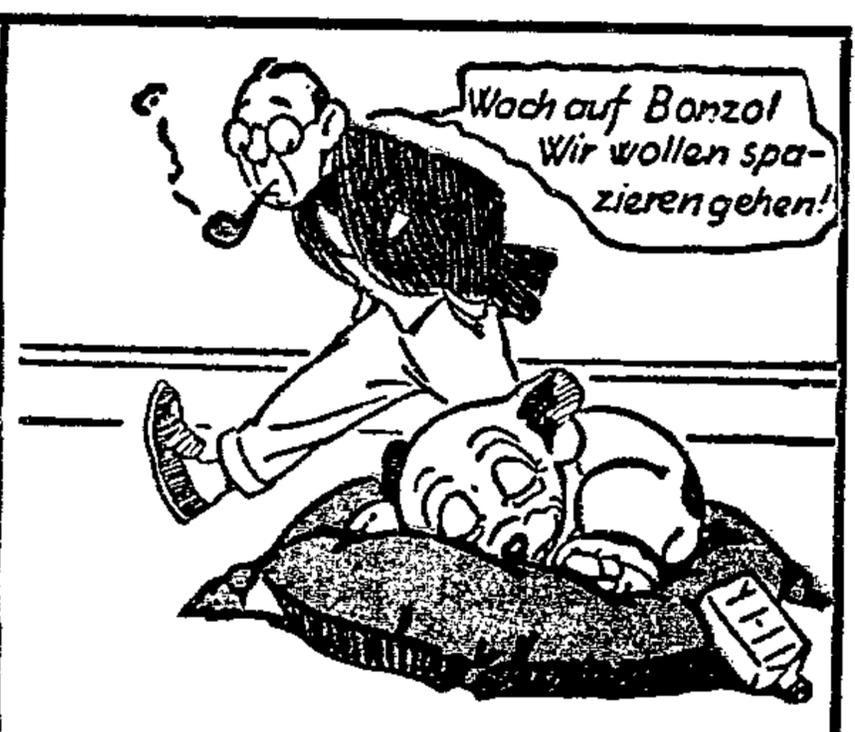
ihr Kleid und eine Kappe aus Papier.

Es dauerte ziemlich lange, bis alle unter Lachen und einiger Mühe für den Karneval angeputzt waren. Nun wollten sie das noch ein Weilchen genießen, ehe sie sich trennten und zu Bett gingen — da öffnete sich die Tür und die Eltern kamen heim.

Wie hat der Vater geschimpft, als er seine Handschuhe an Maxens Füßen entdeckte! Die Handschuhe nehmen, und sie seinem Sprößling um die Ohren schlagen, war eins.



Bonzos Schlafmittel



Der Fritz kroch schleunigst aus Vater Hempels Rock und Hosen, doch er konnte nicht verhindern, daß der merkte, was er angehabt hatte. So bekam er auch gehörig die Meinung gesagt, daß er so einfach

die Sachen von fremden Leuten angezogen hatte, um sich zu verkleiden.

Er und Agnes wurden nach Hause geschickt. Die Martha hatte sich ins Bett geflüchtet, aber auch ihr hielt der Vater vor, daß sie

sehr wenig folgsam gewesen war und ihr Versprechen, bald ins Bett zu gehen, nicht gehalten hatte.

So endete dieser Karneval mit einem tüchtigen Krach. —

Hoher Preis

Ein Radfahrer hatte auf der Landstraße Unglück gehabt. Da er an einer abschüssigen Stelle die Gewalt über sein Rad verloren hatte, war er an einen Meilenstein angefahren und hatte sich dabei eine Anzahl Speichen zerrissen.

Zum Glück fand er im nächsten Dorfe einen Schmied, der ihm die Speichen wieder einsetzte und richtete.

„Was bin ich für die Ausbesserung schuldig?“ fragte der Radfahrer.

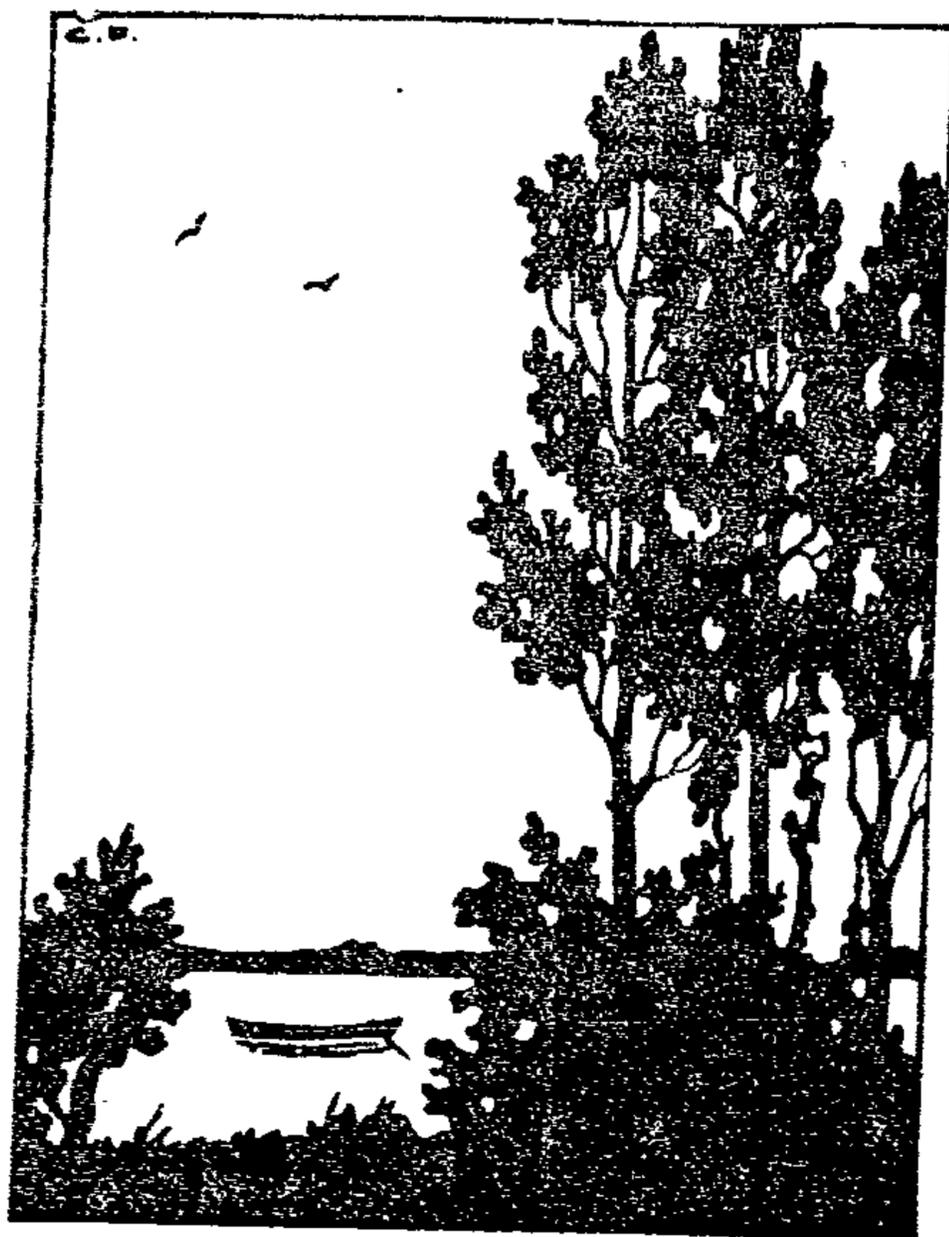
„Wenn Sie mit meiner Arbeit zufrieden sind“, erwiderte der Schmied, „dann geben Sie mir für die erste Speiche einen Pfennig und für jede weitere das Doppelte der vorhergehenden!“

Der Radfahrer war zufrieden. Glaubte er doch, auf diese Weise recht billig davonzukommen.

Wie aber erschrak er, als er die Rechnung aufstellte!

Es waren 15 Speichen auszubessern gewesen. Er hatte also 327,67 Mark zu bezahlen. Rechnet mal nach, ob es stimmt. —

Bierbild



Wo ist der Bootsmann?

Lebende Scheinwerfer

Es ist bekannt, daß es leuchtende Tiere gibt, und besonders bei vielen Arten von Fischen in der Tiefsee tritt eine Lichtstrahlung auf.

Wahrscheinlich handelt es sich hier um elektrische

Vorgänge wie z. B. beim Zitterrochen, den man im Mittelmeer findet. Dieser Fisch besitzt zahlreiche Kästchen, in denen abwechselnd Nervenplättchen und Gallertscheiben übereinander liegen, als ob sie eine elektrische Säule bilden wollten, wie sie einst Volta aufgebaut hat.

Der Kugelfisch, der in großen Tiefen lebt, verfügt sogar über einen Scheinwerferapparat! Eine lichterzeugende Drüsenmasse sorgt für die nötige Strahlung; vor dieser Quelle befindet sich eine Linse, und dahinter ist eine Art Spiegel angeordnet, der aus passend zusammengestellten Zellen besteht. —

Flud, Flod, Flaum

Aus Gr.-Ammensleben wird uns geschrieben: Unfreie kleine Zwerge aus den Bergen hatten am Sonntag trotz der Kälte einen Ausflug nach dem flachen Lande gemacht. Spät abends, auf dem Rückwege zu ihren Bergen, wählten sie den Rückweg über Gr.-Ammensleben, wo die Sozialdemokratische Partei gerade einen Maskenball veranstaltete.

Zur Freude der Gr.-Ammensleber Männer, Frauen und Kinder beteiligten sich die Zwerge an dem Maskenball. Sie amüsierten sich, tanzten und machten ihre Späße. Frühmorgens nahmen sie Abschied mit dem Hinweis, bald mal wieder Gr.-Ammensleben zu besuchen. In heiterer Stimmung traten sie den Heimweg in ihre Berge an. —

(Wenn's nur die richtigen Zwerge waren, und nicht die aus dem Pöhlager in Magdeburg. Die Redaktion.) —

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer
Bilderrätsel: Hannover.